

Tatsache hervor. Heinrich Designierte seinen Sohn Otto zu seinem Nachfolger, um damit einer, von der Königin Mathilde gestützten Partei den Wind aus den Segeln zu nehmen, die sich bemühte, seinem zweiten Sohn Heinrich die Nachfolge im Königtum zu verschaffen, da Heinrich während der Königszeit seines Vaters geboren worden wäre (in aula^a regali natus). Man hat mit Recht festgestellt, dass eine solche Anschauung dem deutschen Recht völlig widersprach und nur aus Byzanz gekommen sein kann, wo der „Purpurborene“ ein gewisses höheres Ansehen genoss und eben damals der Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos regierte. Der deutsche Hof stand also unter dem Eindruck der Begebenheiten des Ostens, obwohl und für die Zeit Heinrichs I. keine Nachrichten über diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Byzanz erhalten sind. Diese Erkenntnis lässt weitgehende Schlüsse auf die Gedankenwelt Ottos I. zu. Wenn er 936 fast das Opfer seiner spezifisch-byzantinischen Ideologie geworden wäre, so bewegte sich zwangsläufig sein Denken von Anbeginn seiner Regierung an im abendländisch-byzantinischen Gesamtraum. Byzanz tat das Seine dazu, um sich in Ottos Gedankenwelt einen dauernden Platz zu behaupten.

Romanos² I. Lakapenos Italienpolitik war ganz auf den König Hugo von Italien ausgerichtet. Dieser war 926 aus der Provence von den Gegnern Rudolfs II. über die Alpen gerufen worden. Er hatte in Pavia die Königskrone der Lombarden erhalten und 932 den allerdings vergeblichen Versuch gemacht, in Rom die Kaiserkrone zu erhalten. Seine Romfahrt war damals an dem Widerstand des jungen Alberich, des Fürsten und Senators der Römer, gescheitert, der einen Kaiser neben sich nicht dulden wollte, wenngleich er später eine Tochter Hugos heiratete, dafür aber um so eifriger Beziehungen mit Byzanz pflegte, die in der Adresse an den *πρίγκιψ Ῥώμης* des Zeremonienbuches ihren Niederschlag gefunden haben, und gegen Ende seines Lebens sogar vor dem Abschluss einer ehelichen Verbindung mit Kon-